

Hindenburg an das Heer.

Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an die deutsche Armee nachfolgenden Erlass gerichtet:

An die Armee!

Der Waffenstillstand ist unterzeichnet worden. Bis zum heutigen Tage haben wir unsere Waffen in Ehren geführt. In treuer Hingabe und Pflichterfüllung hat die Armee Gewaltiges vollbracht. In siegreichen Angriffsschlachten und zäher Abwehr, in hartem Kampfe zu Lande und in der Luft haben wir den Feind von unseren Grenzen ferngehalten und die Heimat vor den Schrecknissen und Verwüstungen des Krieges bewahrt. Bei der wachsenden Zahl unserer Gegner, bei dem Zusammenbruch der uns bis an das Ende ihrer Kraft treu zur Seite stehenden Verbündeten und bei den immer brüderlicher werdenden Ernährungs- und Wirtschaftssorgen hat sich unsere Regierung zur Annahme harter Waffenstillstandsbedingungen entschließen müssen. Aber aufricht und stolz gehen wir aus dem Kampfe, den wir über vier Jahre gegen eine Welt von Feinden bestanden. Aus dem Bewußtsein, daß wir unser Land und unsere Ehre bis zum Äußersten verteidigt haben, schämen wir keine Kränze.

Der Waffenstillstandsvertrag verpflichtet zum schnellen Rückmarsch in die Heimat — unter den obwaltenden Verhältnissen eine schwere Aufgabe, die Selbstbeherrschung und treueste Pflichterfüllung von jedem einzelnen von Euch verlangt, ein harter Prüfstein für den Geist und den inneren Halt der Armee.

Im Kampfe habt Ihr Euren Generalfeldmarschall niemals im Stich gelassen. Ich vertraue auch jetzt auf Euch.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Das Programm der Reichsleitung.

Der Rat der Volksbeauftragten veröffentlicht einen Aufruf an das deutsche Volk, in dem es heißt:

Die aus der Revolution hervorgegangene Regierung, deren politische Leitung rein sozialistisch ist, setzt sich die Aufgabe, das sozialistische Programm zu verwirklichen. Sie verfährt schon jetzt mit Gelezeskraft folgendes:

1. Der Belagerungsstand wird aufgehoben.
2. Das Vereins- und Versammlungsrecht unterliegt keiner Beschränkung, auch nicht für Beamte und Staatsarbeiter.
3. Eine Zensur findet nicht statt. Die Theaterzensur wird aufgehoben.
4. Meinungsäußerung in Wort und Schrift ist frei.
5. Die Freiheit der Religionsübung wird gewährleistet. Niemand darf zu einer religiösen Handlung gezwungen werden.
6. Für alle politischen Straftaten wird Amnestie gewährt. Die wegen solcher Straftaten anhängigen Verfahren werden niedergeschlagen.
7. Das Gesetz über den Vaterländischen Hilfsdienst wird aufgehoben, mit Ausnahme der sich auf die Schlichtung von Streitigkeiten beziehenden Bestimmungen.
8. Die Gefindeordnungen werden außer Kraft gesetzt, ebenso die Ausnahmegesetze gegen die Landarbeitler.
9. Die bei Beginn des Krieges aufgehobenen Arbeiter-Schutzbestimmungen werden hiermit wieder in Kraft gesetzt.

Weitere sozialpolitische Verordnungen werden binnen kurzem veröffentlicht werden. Spätestens am 1. Januar 1919 wird der achtsündige Normalarbeitstag in Kraft treten. Die Regierung wird alles tun, um für ausreichende Arbeitsgelegenheit zu sorgen. Eine Verordnung über die Unterstützung von Erwerbslosen ist fertiggestellt. Sie verteilt die Lasten auf Reich, Staat und Gemeinde.

Auf dem Gebiete der Krankenversicherung wird die Versicherungsspflicht über die bisherige Grenze von 2500 Mark ausgedehnt werden. Die Wohnungsnot wird durch Bereitstellung von Wohnungen bekämpft werden.

Auf die Sicherung einer geregelten Volksernährung wird hingearbeitet werden.

Der falsche Rembrandt.

16) Roman von F. A. Geißler.

Er verbeugte sich leicht und Cora erhob sich rasch. Aller Augen hing an ihr. Sie sprach erst leise und zaghaft, aber bald mit voller Festigkeit und Offenheit:

„Ich bin die Schwestertochter des Mannes, von dem Herr Kommerzienrat als unaufrichtig erachtet hat. Früherzeitig verwaist, mußte ich in Herrn Kürbach meinen natürlichen Beschützer erblicken. Er war mir ein gültiger Oheim, dem ich großen Dank schuldig bin. In der Tischerschule im Mädchenpensionat erfuhr ich wohl täglich seine freigebige Güte, trat ihm aber niemals näher. Und als er mich endlich zu sich nahm und hier in Königsplatz ein schönes Heim begründete, da blieb er für mich der gütigste Oheim, doch von seinen Gefühlen hatte ich keinen Begriff. Er war häufig auf Reisen und oft monatelang fort, er sammelte eifrig Kunstgegenstände und war ein begeisterter Bewunderer Rembrandts. Vor einem Bilde dieses Meisters arbeitete Herr Georg Heyden, als wir mit einander bekannt wurden. Herr Kürbach suchte ebenfalls seinen Umgang, schätzte ihn außerordentlich hoch und sprach voll Bewunderung von seinen Kopien, die von den Originalen kaum zu unterscheiden seien. Bevor er seine letzte Reise antrat — er hatte häufig in die Niederlande zu tun und erhielt oft Briefe von dort — hatten sich private Bestellungen zugesprochen, die mir eine zeitweilige Enttarnung aus Königsplatz räumen erschienen

Die Regierung wird die geordnete Produktion wieder erhalten, das Eigentum gegen Eingriffe Privater sowie die Freiheit und Sicherheit der Person schützen.

Alle Wahlen zu öffentlichen Körperschaften sind fortan nach dem gleichen, geheimen, direkten, allgemeinen Wahlrecht auf Grund des proportionalen Wahlsystems für alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Personen zu vollziehen.

Auch für die konstituierende Versammlung, über die nähere Bestimmung noch erfolgen wird, gilt dieses Wahlrecht.

Milderung der Waffenstillstandsbedingungen.

Die Waffenstillstandsbedingungen, die uns der Viererband zugestanden hat, sind in einigen wesentlichen Punkten geändert und gemildert worden. Die Milderungen betreffen die neutrale Zone am rechten Rheinufer, die auf 10 Kilometer (statt 40 und 30 Kilometer) herabgesetzt wird, die Räumungsfrist, die verlängert wird, und die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln: es soll die überseeische Versorgung nicht behindert werden.

Es läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, ob der Appell, den Dr. Solf im Namen der Regierung an Wilson gerichtet hat, der Anlaß der jetzt zugestandenen Milderungen gewesen ist. Aber es gewinnt den Anschein, als ob die Entente unter dem Einflusse Wilsons und der demokratischen Parteien in ihren eigenen Ländern bereit sei, sich dem demokratischen Deutschland der Revolution, nicht mit der zuerst geübten vollen Rücksichtslosigkeit gegenüberzustellen. Als in Paris die Waffenstillstandsbedingungen ausgelegt wurden, hatte Kaiser Wilhelm II. noch nicht abgedankt. Die deutschen Botschafter, mit denen Wilson in seinen Notizen auf die Notwendigkeit der Abdankung hingewiesen hatte, waren nicht befolgt. Weil der Kaiser sich nicht rechtzeitig dazu entschließen konnte, auf den Thron zu verzichten, wurden dem deutschen Volke diese die Ernährungs-schwierigkeiten ins Maßlose steigenden Bedingungen auferlegt.

Bisher scheint die Entente nur einen Teil der Forderungen eingedrängt zu haben, und es ist klar, daß das zur Sicherstellung der Ernährung in Deutschland und zur Beilegung der größten Sorgen noch nicht genügt. Das Wichtigste ist, daß die Fortdauer der Seesperrung die Versorgung Deutschlands nicht behindern soll. Es ist freilich hinzuzusetzen, die Alliierten gäben die Versorgung während des Waffenstillstandes „in dem Maße, wie sie es für nötig erachten“ zu. Wird das Maß, das sie festlegen wollen, ein so reichliches sein, daß Deutschland über See reichlich genügend versorgt werden kann? Nach ist nichts davon gesagt, daß dem deutschen Volke die Verpflichtung, die fremden Okkupationsstruppen zu ernähren und einen großen Teil seines Eisenbahnmaterials auszuliefern, abgenommen werden wird. Man muß hoffen, daß diese Forderungen fallen werden, und daß die Reihe der Milderungen und Zugeständnisse mit den jetzt gemeldeten nicht abgeschlossen ist.

Wilson erklärt in einer Proklamation, es sei seine und seiner Verbündeten „göttliche Pflicht“, jetzt zur Einrichtung einer gerechten Demokratie in der ganzen Welt zu helfen und dazu freundschaftlichen Rat und materielle Beihilfe zu leisten. Damit spricht er aus, daß er zu redlichen Zusammenwirken mit uns bereit ist, falls Deutschland nicht dem Bolschewismus verfällt, den er immer verworfen hat, sondern das Regime einer gerechten Demokratie zu schaffen versteht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der schweizerischen Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika folgende Note gerichtet: „Nachdem nunmehr der Waffenstillstand geschlossen ist, bittet die deutsche Regierung den Präsidenten der Ver-

einigten Staaten, den Beginn der Friedensverhandlungen in die Wege zu leiten zu wollen. Der Bescheidigung halber schlägt sie vor, zunächst den Abschluß eines Präliminarfriedens ins Auge zu fassen und ihr mitzuteilen, an welchem Orte und zu welchem Zeitpunkt die Verhandlungen beginnen können. Wegen drohender Lebensmittelnot legt die deutsche Regierung auf unverzüglichem Beginn der Verhandlungen besonderen Wert.

* In den Bundesstaaten macht die sozialistische Neuordnung weitere Fortschritte. In Hessen ist ein sozialistisches Kabinett, an dessen Spitze der Abgeordnete Ulrich steht, gebildet worden. In Bayern werden Vorbereitungen für die Bildung eines „Bauernrates“ getroffen. Der König von Bayern soll zurzeit nicht aufstehbar sein. In Lippe und in Anhalt haben die Dynastien freiwillig dem Throne entsagt. In Elsaß-Lothringen verkündet ein Aufruf an die Bevölkerung die Bildung eines Nationalrates.

* Der Volksgesundheitsrat hat zu Mitgliedern des politischen Kabinetts für Preußen folgende Genossen ernannt: Paul Hirsch und Heinrich Stroebel als Vorsitzende, ferner Otto Braun, Eugen Ernst, Adolf Hoffmann. An die Stelle der Parlamentarisierung tritt hiernach die Entscheidung des AuSd.

* Es liegen verlässliche Meldungen vor, daß sowohl in Oberschlesien als auch im polnischen Gebiet polnische Legionäre und un-disziplinierte Verbände eingebracht sind und raubend und plündernd Besitz von den Ortschaften ergreifen. Der Rat der Volksbeauftragten hat gemeinsam mit dem Arbeiter- und Soldatenrat energische Maßnahmen beraten, um die deutschen Volksgenossen in diesen Gebieten zu schützen.

Osterreich.

* Der Staatsrat hat den vom Staatskanzler Dr. Renner vorgelegten Entwurf angenommen, in dem Deutsch-Osterreich als Republik und als Bestandteil der Deutschen Republik erklärt wird. Der Präsident des Staatsrats Seitz begab sich sofort nach der Verkündung des Beschlusses mit Dr. Renner und Staatsnotar Dr. Schloßer zu dem Ministerpräsidenten Lammasch, um ihm den Beschluß des Staatsrates mitzuteilen und ihn zu ersuchen, diesen Beschluß den beteiligten Faktoren zur Kenntnis zu bringen.

Polen.

* In Warschau wurden die öffentlichen Gebäude, in denen die deutsche Zivilverwaltung amtiert, von Delegierten der polnischen Verwaltung mit Beschlag belegt. Willkürlich hat den Delegierten des Soldatenrates den freien Abzug der Deutschen zugesichert. Auf den Straßen werden die deutschen Offiziere, Soldaten und Beamten von der Bevölkerung, von polnischen Legionären und Studenten einwärts. Ein Erlass des Regentensrates erklärt die Okkupation für aufgehoben; er ruit die Vertreter aller Parteien zur Bildung einer nationalen Regierung auf. In einem Aufruf des deutschen Soldatenrates wird mitgeteilt, daß die deutschen Soldaten sich von dem Kampfe der polnischen Parteien völlig fernhalten werden und nur den Wunsch haben, in die Heimat zurückzukehren. Das Leben der Deutschen ist nicht gefährdet.

Frankreich.

* Clemenceau sagte in einer Ansprache an Journalisten, Deutschland habe mit seiner Kapitulation bis zur Erschöpfung gewartet und sei jetzt außerlande, seine Lebensmittelvorräte anzuhäufen. Da die Lage in Deutschland und Österreich-Ungarn verzweifelt sei, würden die Alliierten ihnen bis zum äußersten beistehen, da sie für und nicht gegen die Menschlichkeit kämpften.

Amerika.

* Präsident Wilson hielt im Kongreß eine Ansprache, in der er die Bedingungen des Waffenstillstandes mitteilte und unter anderem ausführte: Das Ziel dieses Krieges ist erreicht. Der bewaffnete Imperialismus ist zu Ende. Die großen Nationen haben sich jetzt endgültig zu dem gemeinsamen Ziele vereinigt, einen

Frieden auszurichten, der die Sehnsucht der ganzen Welt nach uneigennütziger Gerechtigkeit befriedigen wird, und der in Ausgleich bestehen wird, die auf etwas viel Besseren und Dauerhafterem beruhen werden als selbstlichen, konkurrierenden Interessen mächtiger Staaten. Der humane Sinn und die Abicht der siegreichen Regierungen hat sich bereits in einer praktischen Weise bekundet. Ihre Vertreter in dem Obersten Kriegsrat zu Versailles haben durch einstimmigen Beschluß den Verbündeten der Mittelmächte versichert, daß alles, was den Umständen nach möglich ist, geschehen soll, um sie mit Lebensmitteln zu versorgen und das Elend zu erleichtern, und es sollen sofort Schritte getan werden, diese Unterstützungsmaßnahmen in systematischer Weise zu organisieren, wie es in Belgien geschehen ist.

Die sozialistische Regierung.

Aus dem großen Chaos, das die Revolution geschaffen hat, schält sich langsam so etwas wie ein Kern heraus. Die neue Regierung hat sich jetzt gebildet. Es ist freilich keine demokratische, sondern eine rein sozialistische Regierung. Die Grundzüge der Demokratie hätten erfordert, daß alle Parteien, die mitmachen wollen und eine gemeinsame Basis finden können, an der Regierung beteiligt werden. Das war auch die Absicht der Sozialdemokratie; doch die Unabhängigen Sozialisten, die zwar an Zahl schwächer sind, deren Willen zur Macht aber größer ist, haben die Ausschließung der bürgerlichen Parteien durchgesetzt. Die neue Regierung ist lediglich von den verschiedenen sozialistischen Gruppen gebildet. Die alte Sozialdemokratie ist durch Ebert, Scheidemann und Landsberg vertreten, die Unabhängigen Sozialisten durch Haase und Dittmann, die noch radikalere Spartakusgruppe durch Barth.

Also wir haben eine Regierung, aber wir können sie nur als provisorische ansehen. Denn es handelt sich hier nicht etwa um eine Regierung, die vom deutschen Volke berufen ist, sondern um eine Interimsregierung, die im wesentlichen von den AuSd. eingeleitet ist. Eine wirkliche Regierung — dem darf sich doch auch die Sozialdemokratie nicht verschließen — kann sich das deutsche Volk nur selbst geben, und zwar durch allgemeine Wahlen. Deshalb ist es dringend notwendig, daß die Wahlen zur konstituierenden Nationalversammlung möglichst bald ausgeschrieben werden.

Die obersten Grundsätze der Demokratie sind Freiheit und Ordnung. Es soll anerkannt werden, daß die neue Regierung nach Kräften bemüht ist, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Sie wird sich hierbei mit aller Entschiedenheit einsetzen müssen, wenn nicht die Umwälzung in Anarchie ausgehen soll. Als selbstverständlich aber sollte es gelten, daß die sozialistische Regierung für die Freiheit eintritt. Das Selbstverständliche ist jedoch nicht durchweg gegeben. Es ist bei etlichen Zeitungen in die Freiheit eingegriffen worden. Hier gilt es, sofort Wandel zu schaffen.

Die erste Tat der neuen Regierung war die Annahme der Waffenstillstandsbedingungen, welche die allerhöchsten Befürwortungen weit, weit übertroffen haben. Sie bedeuten zunächst die militärische Vernichtung Deutschlands, das eines großen Teiles seines Kriegsmaterials beraubt wird. Sie leiten weiter eine Verfestigung Deutschlands ein. Elsaß-Lothringen soll offenbar ohne weiteres den Franzosen zugesprochen werden, und an eine Volksabstimmung scheint man nicht mehr zu denken. Ob das gleichfalls gerundete linke Rheinufer noch auf der Friedenskonferenz zu retten sein wird, bleibt abzuwarten. Die Auslieferung eines großen Teiles unseres Eisenbahnmaterials endlich müßte die organisierte Hungersnot für Deutschland bedeuten. Offenbar will man uns auf diese Weise zu einem schnellen, bedingungslosen Frieden zwingen. Die neue Regierung hat sich zwar an Lausung gewandt, um an die Menschlichkeit unserer Gegner zu appellieren, aber wir fürchten, daß dieser Appell auf steinigem Boden fällt.

mit eigenen Augen gesehen, wie er sie hinaus-trug. Durch eine Anfrage bei dem roten Dienstmann-Institut muß der Mann leicht zu ermitteln sein.“

Jetzt erhob sich der Assistent des Cafeteriedirektors. Der Herr Geheimrat bittet mich, in seinem Namen zu erklären, daß er die Ähnlichkeit der Stizzenbüche mit denen des Bildes unumwunden zugestehet, ebenso anerkennt, daß die zwei Zeichnungen offenbar aus dem Stizzenbuche ausgeschnitten sind. Immerhin bleiben noch mancherlei ernste Zweifel bestehen — die Malweise, die Firmierung —

Jetzt erhob sich Georg wieder und sprach: „Was den Firnis anlangt, so bin ich selbst überaus glücklich. Es ist nicht der meine, das gesteht ich offen zu, aber er ist so vorzüglich und verleiht den Farben solche Härte und so alten Glanz, daß er wohl geeignet ist, selbst den geübtesten Kenner zu täuschen. Mein vernünftiger Mensch wird darum die Sachkenntnis des Herrn Geheimrats niedriger bewerten wollen.“

Ich selbst würde mich der Autorität rückhaltlos beugen, wenn ich nicht in diesem Falle die Wahrheit zu beweisen imstande wäre. Durch das mutige Eintreten des gnädigen Fräuleins bin ich der Schweigepflicht entbunden über ein solches Zeichen, das ich bisher aus Rücksicht auf diese Dame verhehlen mußte.“

Er atmete einige Male tief. Alle Herzen waren erregt aufgesprungen und umdrängten ihn, als er fortfuhr:

„An jenem Tage, da ich das Bild hatte, Sie, gnädiges Fräulein, an meinem Arm in mein Atelier zu führen. blieb an meiner Schulter

eines Ihrer gößigen Haare zurück. Sohergend schenken Sie mir's als Andenken. Ich bewahrte es treulich auf — und da dies Bild nach den Worten des Bestellers eine Verrechnung bedeuten sollte, und ich annahm, daß es für Sie bestimmt sei, so beschloß ich, das Bild, an dem mein Herz hing, durch ein besonderes Zeichen zu weihen. Wenn einer der Herren die Farbe von dem Mädchenkopfe ein wenig entfernen will, so wird er, zu einem Ring zusammengehörig, ein Frauenhaar darin finden. Wie diese Dame es mir einst gab, so hat ich's in das Bild eingemacht, dort, wo die Scheitelpartie das bildere Auftragen der Farbe erlaubte. Ich werde die Stelle genau bezeichnen und bitte einen Sachverständigen, sofort die Probe zu machen. Die Mittel zum Lösen von Firnis und Farbe hat ich zur Hand.“

Er bot einem der Herren die Schale mit Terpenlin und den weichen Quastel — behutlich legte er seinen Finger auf eine Stelle des Bildes. Einige Minuten erwartungsvoller Spannung — da sagte der sperierende Gelehrte mit einer Pinzette ein rundes Glas und hob es aus der Farbhummelung sorgfältig heraus — es war ein rund gebogenes Frauenhaar —

Eine Bewegung ging durch die Versammlung. Auf einer Glasplatte bot der Entdecker es Cora dar. Sie neigte beständig das Haupt und warde sich glürol ab, als unterdrückte sie nur mit äußerster Anstrengung ihre Bewegung.

Alle Stimmen klangen jetzt durcheinander: „Mein Zweifel mehr — alles ionentia.“